

wendigkeit des Eingetretens des Staates aus- einander, gab den Inhalt der Arbeitsbeschaffungsprogramme der Reichsregierung in ihrem gewaltigen Umfang bekannt, machte die Führer mit dem Problem der Reichsautobahnen, mit dem Arbeitsdienst vertraut, erwartete von den freizeitsgünstigen Schweizern die Anerkennung der Notwendigkeit der Erri- chung der Wehrfreiheit, kam auf die Motorisierung des Verkehrs zu sprechen, erwähnte die neuen steuerlichen Maßnahmen, die Pflege des Geld- und Kapitalmarktes, insbesondere Zins- senkungen. Sodann beleuchtete er die finanziellen Seiten des Problems und kam dann eingehend auf die Wirkungen der neuen Wirtschaftswege zu sprechen, die in der Wiederein- stellung von über vier Millionen Erwerbslosen in den Arbeits- prozess, der Minderung der Steuererträge, der Erhöhung des Volkseinkommens und den anderen volkswirtschaftlichen Folgen sich äußerten. Er sprach über die Rohstofflage Deutsch- lands, das in keiner Weise von der Welt sich abschleife, aber von ihr auch die Aufnahme der deutschen Waren verlangen müsse, behandelte die Frage des Warenaustausches und kam speziell auf die Regelung des Reiseverkehrs mit der Schweiz zu sprechen, in welcher das neue Deutschland seine Be- reitwilligkeit zur gemeinsamen Arbeit bewiesen habe. Der Mi- nisterpräsident streifte die Lage in den deutschen Ländern und in den Gemeinden und zeigte hierbei, wie die deutsche Regie- rung bei der Gesundmachung derselben auf neuen Wegen in die Tiefe arbeitete. Er erwähnte die Zusammenhänge aller dieser Maßnahmen mit der Währung, betonte die Flüssigkeit des Geldmarktes, die Pflege des Kapitalmarktes in Deutschland und kam zu interessanten Vergleichen zwischen dem neuen deut- schen und dem schweizerischen Bankwesen.

Am Schluß seiner Ausführungen stellte er fest, daß das neue Deutschland ebenso weit entfernt sei von bolschewistischer Wirt- schaftsführung, wie von der Ueberantwortung der Wirtschaft an das Großkapital, welche beiden grotesken Gegenläufe des öfteren in der Besprechung der deutschen Wirtschaftsgestaltung durch ausländische Blätter als gegeben bezeichnet wurden und betonte, daß es der Wunsch Deutschlands sei, es möchten die führenden Staatsmänner der Welt die Kraft finden, das Wirtschaftsschaus zu bereinigen und unbeschadet des nationalen Eigenlebens der Völker in der Wirtschaft wieder zu friedlicher ge- meinsamer Arbeit sich näher kommen. Zur Mitarbeit werde die Welt das neue Deutschland bereit finden.

König Georgs Heimkehr

Der feierliche Empfang

Athen, 25. Nov. König Georg II. von Griechenland ist in Be- gleitung des Thronfolgers Prinz Paul an Bord des Kreuzers „Helli“ im Hafen von Alt-Palateron eingetroffen und hat sich am Montag früh an Land begeben.

Schon seit den frühen Morgenstunden war die Bucht von Alt- Palateron bei prächtigstem Wetter von einer riesigen Menschen- menge umlagert, die von allen Teilen des Landes herbeigezogen waren, um den Augenblick mitzuerleben, wo der König nach jahrelanger Verbannung zum erstenmal wieder die Heimat Erde betrat. Der starke Sturm, der in den letzten Tagen geherrscht hatte, und durch den bekanntlich die Ankunft des Königs um einen vollen Tag verzögert wurde, ist im Abflauen. Der Saronische Meerbusen ist nur noch leicht bewegt. Plötzlich kommt Bewegung in die Massen, denn ganz in der Ferne, beim Leuch- turm der rühmreichen Insel Salamis, wird die Griechenslotte gesichtet. Bald hat sie die Höhe der Insel Regina erreicht, und nun bietet sich den Starrenden ein unvergleichliches Bild: Die grauen Leiber der über die Toppfen besagten Kriegsschiffe im tiefblauen Meer und als Hintergrund die herrlich geschnittenen Umrisse der Inseln Regina und Salamis, während ganz in der Ferne die Berge des Peloponnes hervorlugen. Flugzeuge geben der Flotte das Geleit, und Scharen von Dampfern und Booten aller Art umkreisen die Schiffe, die ruhig und sicher den Hafen ansteuern. Dann wirft die „Helli“ die Anker. Die Geschütze der Kriegsslotte donnern dem König Salut, aus Athen und Alt- Palateron klingen Glockengeläut herüber, und im Handelshafen Höräon heulen die Schiffsstreifen. Aus allen Gesichtern leuchtet die Freude über die Rückkehr des Königs, der, wie man hofft, dem Lande nach jahrelangen innerpolitischen Wirren eine glück- lichere Zukunft bereiten wird.

Der König, der sich von Bord des Kreuzers in dem königlichen Motorboot an Land begeben hatte, wurde dort vom Minister- prääsidenten General Kondylis, der während seiner Abwesen- heit die Regentschaft geführt hatte, begrüßt und mit den Mit- gliedern der Regierung bekannt gemacht. Ferner waren bei der Begrüßung der Präsident der Athener Gemeinderatsverwaltung, der eine kurze Ansprache hielt, anwesend, sowie die Generalstabschefs

von Heer, Marine und Luftfahrt, der Militärgouverneur und Kommandant von Athen, sowie der oberste Vertreter der Polizei- behörde.

Nachdem der König für den feierlichen Empfang mit bewegten Worten gedankt hatte, begab er sich im Kraftwagen nach der Hauptstadt.

Der feierliche Einzug in Athen

Auf seinem Wege nach Athen nahm der etwa 50 Kraftwagen umfassende königliche Zug seinen Weg durch die 6 Kilometer lange schnurgerade Singros-Allee, die mit Fahnen und Girlanden reich geschmückt ist. Hinter einem dichten Spalier von Trup- pen aller Waffengattungen säumte eine riesige Menschenmenge die Straße. Immer wieder erschallten jubelnde Hochrufe auf den König und den Thronfolger, die ununterbrochen grüßten. Auf der Hälfte des Weges an der Stelle der alten Kalliroe-Quelle, ragte ein 12 Meter hoher Triumphbogen, der gleichzeitig die Grenze der Stadt Athen andeutet. Kurz darauf, am Tor des Hadrian, hält der Zug. Hier haben sich der Bürgermeister von Athen, Rodzja, sowie die Bürgermeister aller anderen grie- chischen Städte, Präsidenten der Stadtverwaltungen und anderer Körperschaften aufgestellt. Die Königsflagge wird gehißt und die Musik spielt den Königsmarsch. Kanonenschüsse geben das Zeichen zu einem allgemeinen Glockenläuten. Dann entbietet der Bürgermeister von Athen dem König den Will- kommenstrost der Landeshauptstadt.

Nach der Ansprache des Bürgermeisters dankte der König tief ergriffen für den herzlichen Empfang und erklärte, er sei glück- lich, ins Vaterland zurückkehren zu dürfen. Dann setzte der Fest- zug seinen Weg in die Stadt fort.

Zu linker Hand grüßte im klaren Licht des griechischen No- vembertages der goldige Marmor der erhabenen Akropolis, im Hintergrund das Wahrzeichen des neuen Athen, der Lykabetos- Berg, dessen Gipfel eine riesige Krone und die Anfangsbuch- staben des Königs trägt. Durch feierlich geschmückte Straßen ging es dann zur Kathedrale, wo um 11 Uhr ein feierliches Hochamt abgehalten wurde.

Der Jubel in Athen

Das feierliche Hochamt in der Metropolis-Kathedrale, das der griechische Metropolit zelebrierte, bot ein prächtiges Gemälde altbyzantinischer Pracht. Den Damen war der Zutritt zur Ka- thedrale verboten. Nur geladene Herren, Offiziere, Diplomaten und hohe Beamte nahmen an dem Gottesdienst teil. Im An- schluß an das Hochamt fuhr der König zu dem Grabmal des unbekannteren griechischen Soldaten, um dort in Begleitung des Thronfolgers einen Kranz niederzulegen. An der Feierlichkeit nahmen die drei Minister der Armee, Marine und Luftfahrt, die Angehörigen der Generalität und zahlreiche wei- tere hohe Offiziere sowie Abordnungen aller Truppengattungen und Vertreter der Kriegsteilnehmer- und Verwundetenverbände teil. Nachdem der König den Kranz niedergelegt hatte, ver- herrte die ganze Versammlung eine Minute in ehrfurchtsvollem Schweigen zum Gedächtnis der Toten.

Auf der ganzen Fahrt durch die Stadt wurde der König überall von einem nicht endenwollenden Jubel begrüßt. In allen Straßen, durch die der König fuhr, waren die Fenster und Balkons von begeisterten Menschen besetzt. Auf dem riesigen Metropolisplatz harzte eine unübersehbare Menschenmenge Kopf an Kopf, um den heimgekehrten Herrscher zu begrüßen. Mit besonderer Begeisterung waren zahllose Angehörige der Land- bevölkerung nach der Hauptstadt gekommen. Sie, die stets königs- treu gewesen, hatten keine Mühe gehabt, den heimkehrenden Herrscher sehen zu können. Teilweise waren sie tagelang unter- wegs gewesen und mühten im freien Überwachen, da sämtliche Unterkunftsbedingungen in Athen besetzt waren.

Entscheidender Schritt der Deutschen Turnerschaft Uebergang in den Reichsbund für Leibesübungen vom 1. Januar an

Berlin, 25. Nov. Vom 1. Januar 1936 tritt die neue Satzung des Deutschen Reichsbundes für Leibes- übungen in Kraft. Damit steht die Entwicklung der Leibesübungen im Dritten Reich vor dem entscheidenden Schritt der endgültigen Formgebung.

Aus diesem Anlaß hatte der Führer der Deutschen Turn- erschaft, Reichsportführer von Tschammer und Osten, am 23. November 1935 den Führerstab, die Gau- führer und die Fachwarte der DT. zu einer Arbeitstagung nach Berlin berufen. Nach Ausführungen des Reichsport- führers, die den ganzen Umfang der Aufgabe der Leibes- übungen und ihre entscheidende Entwicklung errieten, be-

kannfen sich die Führer der DT. in Einmütigkeit zu den vom Reichsportführer getroffenen Maßnahmen zur Herstellung des politisch geforderten Bundes der deutschen Lei- besübungen. In der Erkenntnis, daß die neuen Satzungen des Reichsbundes für Leibesübungen den Sieg des Jahnlischen turnerischen Gedankens bedeuten und daß damit der Reichsbund für Leibesübungen die größere deutsche Turnerschaft sein wird, haben Führerstab, Gauführer und Fachwarte der DT. den Reichsportführer ge- beten, einen deutschen Turntag einzuberufen, der über den reiflichen Uebergang der DT. in die größeren Aufgaben und Möglichkeiten der Reichsbundes für Leibesübungen entscheiden wird.

Verbot sogenannter Künstlernamen für Juden

Berlin, 25. Nov. In Vereinbarung mit dem Geheimen Staats- polizeiamt hat die zuständige Stelle im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda allen jüdischen Künstlern das Führen von sogenannten Künstlernamen (Pseudonymen) unter- sagt. Das Verbot gilt auch für die im Rahmen des Reichsver- bandes der jüdischen Kulturbünde tätigen nichtjüdischen Personen.

Der Reichspressefestag 1935

Berlin, 25. Nov. Am 29. und 30. November findet in Köln, wie schon mitgeteilt, der Reichspressefestag 1935 statt. Die Tagung, die vom Reichsverband der Deutschen Presse veranstaltet wird, beginnt am 29. November mit einer geschlossenen Arbeitstagung. Am 30. November, vormittags 10 Uhr, kommen die Vertreter zu einer Tagung im Gürzenich zusammen. Bei dieser Gelegenheit werden der Leiter des RDP, sowie Vertreter der deutschen Presse das Wort ergreifen. Auf die Vertretertagung folgt ein Empfang durch die Stadt Köln. Um 17 Uhr findet eine pressepolitische Kundgebung statt, in deren Mittelpunkt die Rede des Reichs- ministers für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Göt- tbeis, steht.

Nach Abschluß der Tagung um 20 Uhr im Schauspiel- haus in Köln eine Festvorstellung gegeben, bei der das Werk eines deutschen Journalisten, „Die Fahrt aus Athen“, eine Zeit- satz in drei Akten von Hauptkristalleiter Dietrich Loder, auf- geführt wird. Einige Tage vorher erfolgt die Uraufführung in München und an einigen anderen deutschen Bühnen.

Krise in Paris

„Quotidien“ rechnet mit dem Sturz Laval

Paris, 25. Nov. Der „Quotidien“, der von Beginn an gegen die Regierung Laval eingestellt war, rechnet bestimmt damit, daß das Kabinett am kommenden Donnerstag gestürzt wird. Das Blatt verleiht diese Ansicht an Hand von Zahlen zu rechtfertigen und geht dabei von der Abstimmung aus, die bei der Erteilung der außerordentlichen Vollmachten auf finanzpolitischem Gebiete im Juni in der Kammer stattfand. Da- mals habe man der Regierung Laval diese Vollmachten mit 224 gegen 160 Stimmen erteilt. 107 Abgeordnete hätten sich der Stimme enthalten, 20 seien abwesend gewesen. Bevor man also überhaupt gewagt habe, wie die Regierung diese Vollmachten anwenden würde, habe es bereits 160 Gegner und 107 Zweifler gegeben. Man könne also annehmen, daß sich nach den inzwischen gemachten Erfahrungen mindestens 267 Stimmen gegen die Regierung aussprechen würden. In diesem Falle würde das Kabi- nett also noch über eine Mehrheit von 57 Stimmen verfügen, wenn nicht inzwischen Dinge eingetreten wären, die das Ansehen der Regierung endgültig untergraben hätten. Die Frage der Kammpfände habe alle Linkgruppen auf den Plan gerufen. Während sich im Juni nur 73 Radikalfazialisten gegen die Regierung ausgesprochen hätten, könne man nach Aussagen eines führenden Mitgliedes dieser größten französischen Partei diesmal damit rechnen, daß mindestens 135 Radikale gegen die Regierung stimmen werden. Unter diesen Umständen sei mit „mathematischer Sicherheit“ mit dem Sturz des Kabinetts Laval zu rechnen.

Das Büro der sozialistischen Landesgruppe des Seine-Departements hat an alle seine Untergruppen ein Rund- schreiben gerichtet, in dem die allgemeine Alarmberei- tigkeit angefordert wird. Die sozialistischen Stadtverwaltungen hätten die Pflicht, die Bevölkerung aufzufordern, sich bereit- zuhalten und gegen jede Bedrohung der demokratischen Frei- heiten einzuschreiten. Die Verbindungen zwischen den einzelnen Untergruppen müßten enger geknüpft werden, und alles müsse vorbereitet werden, um im gegebenen Falle kampfbereit zu sein.

Der letzte Junker von Rothenburg

Roman von Paul Hain.

Nachdruck verboten

Jörg drückte sie mit kräftiger Soldatensauft, so daß jener schmerzhaft den Mund verzog. Er kannte diese „Scherze“ des Bruders.

„Und sein schauft du wieder aus, Walter, in dem gel- ben Tuchwams mit der Spizenkrause. Wirft die Nürnber- ger Stoffhändler noch reich machen.“

Der alte Graf runzelte die Stirn. Ging das Geplänkel zwischen den beiden gleich wieder los, kaum daß sie sich wiedersehen?

Die Beschließerin erschien in der Halle. Eine Reihe Mägde hinter sich, Schneeweisse Linnenstücke wurden über den Tisch gebreitet. Brotstücken aufgelegt und Trinke- schiere aufgestellt. Es roch nach Gebratenem.

„Wahrhaftig — einen rechtschaffenen Hunger hab' ich mitgebracht. Einen Bärenhunger. Entschuldige mich, Vater — ich werd' mir erst andere Kleider anziehen, der Walter rümpft schon die Nase. Desmal soll er recht haben — zu Hause kann auch der Junker Jörg mit sauberen Händen am Tische sitzen. Beschließerin — tragt nur tüchtig auf, ich bill' Euch, habe manchmal Sehnsucht nach Euern Fleis- chöpfen gehabt!“

Er ging hinaus und eilte auf seine Kammer, die in dem alten Turm lag.

Walter von Leveging sagte nachlässig:

„Er ist noch rauher geworden als sonst. Wird nie ein rechter Hofmann werden, der Jörg.“

„Aber er ist ein Ritter von echtem Schlag. Ich wollte, du hättest auch etwas von ihm an dir.“

„Wie? Da sei Gott vor. Wie das nach Veder und Pfer- den riecht, seit er hier ist.“

Der alte Graf schüttelte mißbilligend den Kopf.

„Auf Schlachtfeldern riecht es noch anders, mein Sohn. Da riecht es nach Blut.“

Begrußend antwortete der Junker:

„Hier aber ist die Burg Leveging! Und unten liegt Rothenburg.“

Junker Jörg kam wieder zurück, während inzwischen die Mägde die Speisen aufgetragen hatten. Jörg hatte ein einfaches Ledertuch übergezogen — seine Gestalt hätte nicht vornehmer und besser in dem kostbarsten Festge- wande aussehen können. Seine Augen strahlten.

„Hab' eben noch die Frau Mutter im Saale drüben be- grüßt. Wir war, als sei sie recht zufrieden mit mir.“

Die Gräfin war schon lange Jahre tot. Nur noch ihr Bild erinnerte an sie — ein sanftes, mildes Frauengesicht, dem Jörg außerordentlich ähnelte. Er war ihr Lebling ge- wesen als toller, heißblütiger Knabe, und wie vergah er, wenn er von einer Rittersfahrt heimkam, ihr Bild zu grüßen.

Graf Siegbert nickte zufrieden. Diese Mischung von rauher Tapferkeit und heiligem Latendrang und romantischer Sentimentalität an Jörg verjähnte ihn immer wieder und dämpfte den Keger über keines Jüngsten tolle Streiche und seine Hinnigung zum Bürgertum.

Es wurde ein fröhliches Schmausen. Jörg hatte viel zu erzählen, und er erzählte in keiner heiteren, plastischen Art, daß der Graf Siegbert oft lächelnd mußte. Man konnte dem Jungen nicht recht böse sein.

Junker Walter warf nur ab und zu ein paar Worte ein.

Diese sprühende Fröhlichkeit Jörgs — er haßte sie. Es war ihm unbegreiflich, wie der Bruder bei so guter Laune sein konnte nach den Strapazen.

Ein spöttisches Zucken flog um seine Mundwinkel.

Das Baden würde ihm schon vergehen, wenn er hörte, was inzwischen geschehen war. Wirklich — es war höchste Zeit gewesen. Allerhöchste Zeit!

Und — es würde ein hübscher Sommer werden! Die Lebtiffin war wirklich eine Frau, auf die man sich verlassen konnte.

„Walter — du machst ein Gesicht, als ob es dir recht gut ginge —“ spottete Jörg. „Und eigentlich — ist es dir doch noch nie schlecht gegangen.“

Junker Jörg hatte — niemand konnte das besser wissen als er — ja allen Grund, vergnügt zu sein. Aber er hätte sich wohlweislich, etwas von dem zu verraten, was er vor den Toren Rothenburgs gerade noch erlebt hatte. Es würde schon von selbst seinen Weg in die Burg finden.

„Bärbele — süßes Bärbele,“ dachte er innig, mein Got- tesmädchel!“

Er erzählte noch mancherlei Ernstes und Heiteres von der Fehde und sprach dabei tapfer dem Weine zu. Dann aber stand er auf.

Nun will ich einen Tag lang schlafen, Vater. Damit die letzte Müdigkeit verfliegt. Morgen bin ich wieder der alte Rothenburger.“

Er begab sich in seine Kammer.

Eine Waise stand er noch am Fenster und sah auf die Stadt hinunter, über die sich der Abend in violetten Far- ben senkte. Rebel stiegen aus den Feldern auf.

„Schlaf gut, Bärbele — morgen im Rosenrunde ist dieser Tag lang vergessen — und du wirst die lieblichste Rose im ganzen Tal sein, die Gott nur für mich, für mich blühen ließ. Schlaf gut, Bärbele —“

Fünftes Kapitel

Walter von Leveging stieß einen Fluch aus.

Nach am gleichen Abend hatte er erfahren, was vorge- fallen war. Rung hatte einen Buben mit einer Meldung in die Burg geschickt, für den Junker Walter bestimmt. Und hatte kurz vermerkt, wie Junker Jörg auf der Straße nach dem Dorf Rung, in dessen Nähe das Kloster der Dominikanerinnen lag, den Bagen der Lebtiffin angehalten und Bärbele wieder mit sich genommen habe. Die ganze Stadt war voll davon.

Junker Walter hatte geflucht.

„Wo — war die Zeit doch verpaßt gewesen! Ein wilder, leidenschaftlicher Haß kammte in ihm auf. Ah, dieser Streich mußte dem Vater selbstverständlich anders dargestellt werden, als was er in Wirklichkeit war.“

(Fortsetzung folgt.)

Vor einer Rundfunkrede Lavals

Paris, 25. Nov. Vor dem Zusammentritt des Parlaments wird Ministerpräsident Laval eine Rundfunkrede halten, die entweder nach dem Ministerrat am Dienstag vormittag oder am Mittwoch, dem Tag vor dem Parlamentszusammentritt, stattfinden dürfte. Die Rundfunkrede wird einen Rechenschaftsbericht enthalten. Man rechnet aber auch damit, daß sich der Ministerpräsident eingehend über die Außenpolitik aussprechen wird und über die Rolle, die er selbst zugunsten des Ausgleichs des italienisch-afghanischen Streites gespielt hat. Es scheint auch, als ob Laval einen Abfah über das deutsch-französische Verhältnis einfügen werde. Innerpolitisch werde er wahrscheinlich auch eine Anspielung auf die Zusammenstöße zwischen Volksfront und Feuerkreuzlern in Limoges und auf die Frage der Kampfverbände überhaupt machen.

Belgrad fordert Sühne für den Königsmord

Belgrad, 25. Nov. Die Vertagung der Verhandlungen in Aigun-Provence gegen die Teilnehmer des Marzeller Königsmordes hält die Gemüter auch weiterhin in größter Erregung. Die Stimmung in Jugoslawien spiegelt sich in einem Aufsatz der „Vreme“ wider. Derselbe trägt die Überschrift „Auf die Guillotine“. Der Chefredakteur des Blattes erklärt, nach dem Marzeller Verbrechen wäre nichts natürlicher gewesen als die Auslieferung der Attentäter an Jugoslawien. Da dies aber nicht geschehen sei, hätte man eine schnelle Durchführung der Gerichtsverhandlung erwartet. Aber auch diese Hoffnung sei getäuscht worden, denn es seien 13 Monate übermenschlicher Geduld bis zum Prozeßbeginn notwendig gewesen und jetzt seien die Verhandlungen, kaum begonnen, wieder unterbrochen worden. Jugoslawien vertraue auf Frankreich und darauf, daß es dafür Sorge, daß die Terroristenbande nicht recht behalten solle. Aber abgesehen von der rechtlichen Seite der Angelegenheit habe Jugoslawien bei seinen Begrissen von der Gostrenschtschik Anspruch auf volle Sühne; denn König Alexander sei als Gast in Frankreich gewesen. Die Jugoslawen müßten erklären, daß es die Ehre ihrer Nation und ihres Volkes gebietet sei, daß sie die vergossene Blut von Marzelle schnelligst gesühnt werde.

Beisetzung Großadmiral Jellicoes

London, 25. Nov. Unter der Anteilnahme des ganzen englischen Volkes fand am Montag das feierliche Staatsbegräbnis des Großadmirals Jellicoe in der Londoner St. Pauls-Kathedrale statt. Sein Sarg wurde aus der Westminsterabtei nach dem Paradeplatz beim Admiralspalast gebracht und dort auf eine Geschützklappe gelegt. Dann setzte sich der große und prachtovolle Trauerzug nach der City in Bewegung. An der Spitze marschierte eine Matrosenwache, gefolgt von mehreren Musikkapellen. Die Geschützklappe, auf der der Sarg ruhte, wurde von Matrosen gezogen. Auf dem Sarg, der in die britische Flagge eingehüllt war, lagen der Hut und das Schwert des Verstorbenen. Neben dem Sarg schritten mehrere französische Admirale und als Vertreter der deutschen Kriegsmarine Flottenchef Vizeadmiral Förster, die später den Sarg gemeinsam in die St. Pauls-Kathedrale trugen. Es folgten die Familienangehörigen, darunter Lady Jellicoe und der junge Lord Jellicoe, sowie ein Offizier, der die Orden des Großadmirals trug. Dahinter kamen der Prinz von Wales als Vertreter des Königs und der Herzog von York. Hinter den Vertretern des englischen Kabinetts und der militärischen Ministerien gingen die Marineattachés der ausländischen Mächte. Abteilungen der Flotte, der Luftstreitkräfte und des englischen Frontkämpferverbandes beschloßen den Zug. Tausende von Menschen hatten sich an den Straßen angelagert, um dem letzten Gang des Großadmirals beizuwohnen. In der dicht gefüllten St. Pauls-Kathedrale fand ein feierlicher, vom Erzbischof von Canterbury abgehaltener Trauergottesdienst statt. Punkt 12 Uhr wurden im Hodeplatz 19 Kanonenschüsse abgefeuert. Bald darauf wurde der Sarg Jellicoes in der Krypta der St. Pauls-Kathedrale, nur wenige Meter vom Grabe Nelsons entfernt, verjast.

Sigung des Ahtzehner-Ausschusses verschoben

Um eine Verschärfung zu vermeiden

Paris, 25. Nov. Die Unterredung des englischen Botschafters mit Laval bezog sich, ebenso wie die Unterredung vom Samstag, auf die für den 29. November erwartete Sitzung des Ahtzehner-Ausschusses, der über das Ausfuhrverbot für Erdöl, Kohle und Eisen nach Italien Beschluß fassen sollte. Nach einer Havasmeldung aus Genf nimmt man dort an, daß Frankreich und England sich geeinigt hätten, die Tagung dieses Ausschusses auf später zu verschieben. Man sei zu dem Erkenntnis gekommen, daß eine Verhängung des Ausfuhrverbots für Erdöl die politische Spannung in gefährlicher Weise verschärfen würde.

Paris, 25. Nov. Die Genfer Verlautbarung, wonach die französische und englische Regierung beschloßen hätten, die Sitzung des Ahtzehner-Ausschusses auf einen späteren Zeitpunkt zu verschieben, wird von der Pariser Presse als nicht ganz zutreffend bezeichnet.

Man weist darauf hin, daß die Regierungen beider Länder überhaupt nicht das Recht hätten, eine derartige Vertagung zu beschließen, da die Initiative dazu nur dem Vorstehenden des Ausschusses zuzumme. Andererseits betont man aber auch, daß der französische Ministerpräsident diesen Antrag gestellt und die britische Regierung veranlaßt habe, sich seinem Standpunkt anzuschließen.

Das „Journal“ erklärt dazu, Laval habe sich ausschließlich von der Erwägung leiten lassen, daß eine Verhandlung über eine so wichtige Maßnahme, wie die Sperre der Oelzufuhr nach Italien, nur möglich sei, wenn alle beteiligten Regierungen in der Lage seien, die volle Verantwortung für ihre Beschlüsse zu übernehmen. Die französische Regierung aber sehe am Vorabend sehr wichtiger innerpolitischer Beratungen und der französische Ministerpräsident habe daher den Wunsch, zunächst einmal den Ausgang der großen Kammerausprache abzuwarten, ehe er sich auf so wichtige außenpolitische Beschlüsse einlasse.

Der „Petit Parisien“ unterstreicht ebenfalls, daß sich der britische Botschafter dem Vorschlag Lavals angeschlossen habe, behauptet aber, daß der Entschluß Lavals auf außenpolitische Erwägungen zurückzuführen sei. Frankreich versuche nach wie vor, den italienisch-afghanischen Streitsfall auf friedliche Weise zu lösen. Man beschränke aber, daß die Ausdehnung der Sühnemaßnahmen auf Oel von Italien als eine feindliche Handlung militärischen Charakters angesehen werden könne.

Der Londoner Sonderberichterstatter des „Echo de Paris“, der

die Haltung der britischen Regierung stark kritisiert, erklärt, London habe sich den französischen Einwänden beugen müssen.

Auf Antrag Lavals verschoben

Genf, 25. Nov. Die neue Tagung des Ausschusses der Sanktionskonferenz, die am 29. November zusammentreten und über die Erweiterung der Verbotsliste für Kohstofflieferungen nach Italien beschließen sollte, ist auf Antrag des französischen Ministerpräsidenten Laval verschoben worden. Laval hat, wie verlautet, seinen Schritt mit der innerpolitischen Lage Frankreichs, die ihm eine Reise nach Genf unmöglich machen würde, begründet. Der Vorstehende der Sanktionskonferenz, de Vasconcellos, wird in den nächsten Tagen einen neuen Zeitpunkt festlegen.

Italiens letzte Bedingungen

London, 25. Nov. Der diplomatische Korrespondent der „Morningpost“ glaubt, daß Lavals Widerstand die Oel-sperre unmöglich machen werde. Ferner sagt der Korrespondent, das italienische Oberkommando habe, wie verlautet, nicht die Absicht, den Vormarsch in Tigrae viel weiter zu treiben, da es in politischer Hinsicht einen Unterschied zwischen den amharischen und den nichtamharischen Gebieten Abessinien mache. Es hoffe, einen weiteren Gebietsverlust zu erhalten, der Erythrae mit Italienisch-Somaliland verbinde und Danakil, Ogaden und möglicherweise Harar einschließen werde. Diese Provinzen würden vom Völkerverbund einem italienischen Mandat unterstellt und von Italien durch die Entwaffnung des übrigen Abessinien gesichert werden. Dies seien die Bedingungen, über die Italien jetzt zu verhandeln bereit sei. Diese Bedingungen seien vor 14 Tagen von der britischen Regierung als unannehmbar bezeichnet worden, und wenn auch die Franzosen neue Anstrengungen unternähmen, so deute nichts auf eine Aenderung der britischen Haltung hin.

Die Lage im Fernen Osten

Unabhängigkeitserklärung einer chinesischen Provinz

Beiping, 24. Nov. Wie hier bekannt wird, hat sich das Gebiet Tschitung, das allgemein Ost-Hopei genannt wird für unabhängig erklärt. Dieses Gebiet, das 22 Bezirke der Provinz Hopei umfaßt, deckt sich im allgemeinen mit der bisherigen entmilitarisierten Zone.

Beiping, 25. Nov. Zu der Unabhängigkeitserklärung Ost-Hopeis wird berichtet, daß die vorläufige Regierung dieses Gebiets von der Stadt Tschungtschau aus ein Rundtelegramm an die Häupter der fünf Nordprovinzen geschickt hat, in dem sie unter scharfen Angriffen auf die Kanting-Regierung und den Kuomintang auffordert, an der neuen Unabhängigkeitsbewegung teilzunehmen. Das Ziel einer völligen Trennung von Nanjing wird nunmehr offen zugegeben. Die Bewegung stützt sich vornehmlich auf zwei Organisationen, die ihren Sitz in der japanischen Konzession in Tientsin haben. Der Regierungsausschuß in Tschungtschau besteht ausschließlich aus Unterbeamten Sinjuntangs und Offizieren der Sonderpolizei der entmilitarisierten Zone.

Der Oberstkommandierende des Militärbezirks Beiping-Tientsin, General Sung, cheyuan, hat, wie die Agentur Rengo meldet, sofort nach der Erklärung der Selbständigkeit von Ost-Hopei drei Kommanden Infanterie nach Tschungtschau, der Hauptstadt des abgetrennten Gebiets, geschickt. Die japanischen Militärbehörden haben gegen diese Maßnahme unter Berufung auf den Waffenstillstand von Tientsin, durch den chinesischen Truppen das Betreten der entmilitarisierten Zone untersagt wurde, Protest eingelegt. Meldungen aus Tientsin zufolge veranfaßten 8000 Chinesen in dieser Stadt eine Kundgebung, in der ebenfalls die Selbständigkeit von der Kanting-Regierung gefordert wurde. Die Kundgebung besaßen alle öffentlichen Gebäude, die wurden jedoch aus dem Polizeipräsidium wieder vertrieben.

Die Kampflage in Abessinien

Amara, 25. Nov. (Zuspruch des Kriegsberichterstatters des D.N.S.) Das Corps Maravigna hat in verschiedenen Zusammenstößen abessinische Truppen zurückgeschlagen, die dabei schwere Verluste erlitten. Die Front Dolo-Wakelle ist durch das Corps Santini verstärkt worden. Man scheint dort mit einem starken abessinischen Gegenstoß zu rechnen. Dafür spricht, daß zwischen Amba Alabshi und Deffe starke Ansammlungen abessinischer Truppen, schätzungsweise mehrere hunderttausend Mann, festgestellt werden konnten. Offenbar haben Ras Seoum und Ras Rassa sich vereinigt und gemeinsam die Stellungen mit ihren Truppen besetzt. An der Danakil-Front ist die Abteilung des Generals Mariotti, die den linken italienischen Flügel zu decken hat, erneut im Vormarsch begriffen, um Störungen durch abessinische Truppen zu verhindern und diese möglichst zu vernichten.

Der Heeresbericht vom Montag lautet: „An der Front des 1. Armeekorps hat eine Kolonne von nationalen und eingeborenen Truppen auf der Linie Schelito und Ciccallo Aufklärungen vorgenommen. An der Front des 2. Armeekorps ist die politische-militärische Reorganisation des Gebiets abgeschlossen worden. In den wichtigsten Ortschaften wurden reguläre Besatzungen und politische Behörden eingerichtet. Abteilungen der Division Gavianana haben die Landschaft zwischen Enda Michaeli und Joni südwestlich von Adua besetzt und die Verbindung mit den Schwarzehenden und den Eingeborenen-Truppen, die in Tjahama und Nadir stehen, hergestellt. Reguläre Eingeborenenabteilungen und andere bewaffnete Gruppen haben die wichtigsten Uebergangsstellen des Tacazze-Flusses südwestlich der Landschaft Schirre in festen Besitz genommen.“

Abessinischer Erfolg an der Nordfront

Addis Abeba, 25. Nov. An der Nordfront hat eine für die abessinischen Truppen erfolgreiche Schlacht in der Gegend von Makalle stattgefunden. Den Truppenabteilungen der Deffhas Wores gelang es bei Halawe, drei italienische Bataillone vernichtend zu schlagen und Maultiere und Munition zu erbeuten. Auf italienischer Seite soll der Kommandeur und zahlreiche Soldaten getötet worden sein. Die Meldung vom Tode des abessinischen Kronprinzen wird als eine Ente bezeichnet.

Britische Truppen für den Sudan

Kairo, 25. Nov. Ein britischer Truppentransport, der nach Marja Matruh gehen sollte, ist am Montag, wie man hört, nach Kassalla umgeleitet worden. Kassalla liegt im Sudan, und zwar an der erythrischen Grenze.

Sowjetrußland und Rumänien für die Erdölsperr

Genf, 25. Nov. Vom Völkerverbundssekretariat werden Mitteilungen der sowjetrußischen und der rumänischen Regierung veröffentlicht, in denen diese beiden Länder, die für die Erdölzufuhr von besonderer Bedeutung sind, der Erweiterung der Verbotsliste zustimmen.

Hoffnungsloser Ausblick zur Flottenkonferenz

London, 25. Nov. Reuter meldet aus Paris und Washington, daß man der bevorstehenden Flottenkonferenz am 6. Dezember mit Pessimismus und Hoffnungslosigkeit entgegenstehe. Die Vereinigten Staaten hätten wenig Hoffnung auf ein erfolgreiches Ergebnis, während sich Frankreich nur für eine außerordentlich kurze Zeitspanne auf sein zukünftiges Flottenbauprogramm festlegen wolle. Der Angelpunkt der Konferenz werde die Unausführbarkeit des amerikanischen und des japanischen Standpunktes sein. Ein anderer wunder Punkt werde die U-Boot-Frage sein. Hier sei es insbesondere Frankreich, das jetzt entschlossen sei, keine U-Boot-Flotte beizubehalten, und das damit im Widerspruch zum britischen Standpunkt stehe.

Furchtbares Ende einer Theateraufführung

Bischofsheim (Salzburg), 25. Nov. Die Aufführung des Volksstücks „Der Unfried“ im katholischen Vereinshaus in Bischofsheim nahm am Sonntag ein trauriges Ende. Im Verlauf der Handlung sollte der Darsteller eines Wirts den „Unfried“ erlösen. Als nun der Wirt, den der Bauernjohn Franz Meisl spielte, das Messer zückte, blieb, ohne daß er dies bemerkte, die Scheide in der Brusttasche stecken und der Stich des blanken Messers traf den Gegenspieler, den Darsteller des Unfrieds, Rupert Penn, mitten ins Herz. Im Eifer des Spiels wurden weder dieser verhängnisvolle Zufall noch seine furchtbaren Folgen bemerkt, so daß der Todesstoß des Getroffenen als eine glänzende darstellerische Leistung bekannt wurde. Erst als Penn nach dem Abschluß tot liegen blieb, erkannte man die furchtbare Wahrheit. Der Arzt konnte nur den insolge innerer Verblutung eingetretenen Tod des Spielers feststellen. Die Vorstellung wurde sofort abgebrochen. Der unglückliche Täter ist unter dem Eindruck des Vorfalles verwundet und konnte noch nicht aufgefunden werden. Der Verunglückte war Tischler im Missionshaus zu Bischofsheim.

Urteil im tschechoslowakischen Schußgefecht

Prüna, 25. Nov. In dem Schußgefecht gegen vier ehemalige Mitglieder des Vereins „Deutsche Falken“ in Brünn wurde vom Kreisgericht das Urteil verkündet. Der Anklage lag die in solchen Prozessen übliche Beschuldigung zugrunde, die Angeklagten hätten sich zu Anklagen gegen die tschechoslowakische Republik vereint und seien zur Erreichung dieses Zieles mit reichsdeutschen Stellen in Verbindung getreten (1). Der Hauptangeklagte Heinrich Fröhlich wurde zu 15 Monaten schweren Kerkers mit einer monatlichen Verschärfung und zu einer Geldstrafe von 1000 Kronen verurteilt. Hermann Klein und Eduard Antosch erhielten Kerkerstrafen von je einem Jahr mit Verschärfungen und außerdem Geldstrafen von je 1000 Kronen. Schleichlich wurden alle drei vom Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Der vierte Angeklagte Anton Mittel, wurde freigesprochen.

Dreitagesstreik in der polnischen Schwerindustrie

Kattowig, 25. Nov. Am Montag früh hat in Ostoberschlesien der angelegte Ausstand der Belegschaften in der polnischen Schwerindustrie begonnen. Nach den bisher vorliegenden Meldungen wird auf den Gruben fast vollständig gestreikt. Auf den großen Gruben, wie der Friedensgrube, der Wollganggrube und der Rathildgrube, hat die Arbeiterchaft der Streikparole zu etwa 70 Prozent Folge geleistet. Dagegen hat in der Hüttenindustrie der Ausstand nur zu einem geringen Teil begonnen. Die Belegschaft der größten Werke, der Friedens- und Falbshütte, arbeiten in der Frühlicht vollständig. Auf der Bismarck- und der Königshütte sowie auf der Eintrachthütte wird zu 60 v. H. gearbeitet; nur die Arbeiterchaft der Hubertushütte arbeitet vollständig. Bei den Zinkhütten wird vollständig gearbeitet. Die Ausstandsbewegung verläuft vollkommen ruhig. Die bereitstehenden Polizeikräfte brauchen bisher nirgends eingesetzt zu werden.

Rom: russischer Revolte in Brasilien

Aufstände in zwei brasilianischen Staaten

Am Sonntag sind in den Staaten Pernambuco und Rio Grande de Norte kommunistische Aufstände ausgebrochen. In Recife und Natal soll es zu Kämpfen gekommen sein. Die Regierung hat Flugzeuge in die Aufstandsgebiete entsandt. In der Hauptstadt Rio de Janeiro haben Truppen den Schutz der Eisenbahnen und Elektrizitätswerke übernommen.

Die Aufstandsbewegung in Brasilien

London, 25. Nov. Reuter meldet aus Rio de Janeiro über die Aufstände in Pernambuco und Natal, daß die Stadt Natal von den Aufständischen besetzt worden ist. Ein Aufständischer Bataillon hat zusammen mit kommunistischen Elementen auch die Stadt Olinda besetzt. In der Borkstadt Afogados bei Pernambuco haben die Truppen ihre Treue zur Regierung erklärt und kämpfen zusammen mit der Polizei gegen die Rebellen. Die Bundesregierung hat Truppen, Flugzeuge und Kriegsschiffe nach Pernambuco und Natal in Marsch gesetzt, um den Ausstand zu unterdrücken. Ueber beide Städte ist der Belagerungszustand verhängt worden. Präsident Vargas hat sein Kabinett zu einer sofortigen Notstandsitzung einberufen. In Rio de Janeiro selbst herrscht Ruhe, jedoch werden die Banken, Bahnhöfe und Fabriken militärisch bewacht. Die Behörden teilen der Bevölkerung mit, daß sie die Luft-, Land- und Seestreitkräfte zum Schutze des Volkes einsetzen werde.

Sofales

Wildbad, den 26. November 1935.

— Vorweihnachtliche Zeit: Frühzeitig brennt in den Schaufenstern der Läden jetzt schon das Licht. Zarte Schleier weicht der November nun von einer Hausfront zur anderen, und es ist ein vorweihnachtliches Zeichen, daß mit Einbruch der Dunkelheit die Zahl der Strahlenpassanten wächst. Sonst meist zu solcher Stunde Beschäftigte machen jetzt oft einen raschen Gang durch die Stadt, um erste Umschau nach den Boten des nahenden Weihnachtsfestes zu halten. Angebrochen ist wieder die Zeit der frohlagenden Kinderherzen. In der Auslage des Buchbinderladens hängen bereits die ersten silberglänzenden Lamettafäden und umkränzen eine buntfarbene kleine Krippe aus Pappe, über der hellstrahlend der langschwweifige Stern von Bethlehem leuchtet. In den anderen Läden liegen die Weihnachtsmänner aus Schokolade und Marzipan bereit. Das sind die allerersten Weihnachtsfenster jetzt. Eins steht als nächstes Ziel vor Augen: die erste brennende Kerze am Adventskranz! Von hier aus führt dann rasch der Weg ins Traumland der „fröhlichen, festigen Weihnachtszeit“.

— „Bitte zwei Olympia-Marken zu 6 Pfennig!“ ... „Nacht zwanzig Pfennig — bitte lehr!“ Das ist durchaus kein Rechenfehler, wie es auf den ersten blühigen Blick erscheint. Wir müssen uns nur erst an das Rechnen mit Olympia-Pfennigen

zischen gewöhnen. Vom 6. bis 18. Februar 1936 finden in Garmisch-Partenkirchen die Olympischen Winterspiele statt. Aus diesem Anlaß hat die Deutsche Reichspost neue Postwertzeichen herausgegeben, deren Verkauf in der Zeit vom 25. November bis zum 31. März stattfindet. Es sind drei Olympia-Marken und zwei Postkarten. Und zunächst müssen wir lernen, mit den neuen Postwertzeichen richtig zu rechnen. Denn für jede Marke wird ein kleiner Aufschlag erhoben, und diese Aufschläge sind für die Deckung der Kosten der Olympischen Spiele bestimmt.

Da ist zunächst die 6-Pfennig-Marke mit dem Bilde des Eiskunstläufers. Sie wird für 10 Pf. verkauft. Dann folgt die 12-Pfennig-Marke, die im Verkauf 18 Pfennig kostet. Man sieht auf ihr den Olympia-Skifahrer. Und endlich die 25-Pfennig-Marke, für die ein Zuschlag von 15 Pfennig erhoben wird und auf der eine Bobmannschaft zu sehen ist. Die Farbe dieser neuen Postwertzeichen ist der gewöhnlichen gleichwertigen Preismarken ähnlich. Daneben werden noch zwei Postkarten ausgegeben, eine zu 6 bzw. 10 Pf. (braun) und die andere zu 15 bzw. 25 Pfennig (rotlich). Sie zeigen beide auf der Vorderseite linksseitig die Abbildung einer Hochgebirgslandschaft, das Wertzeichen zeigt den Adler der Olympischen Spiele mit den fünf Ringen in den Fängen. Es besteht kein Zweifel, daß sich die neuen Postwertzeichen größter Beliebtheit erfreuen werden. Ihr Erwerb aber ist mehr als Sammlerfreude; er ist Dienst am Volk, Mithilfe am Aufbau der Olympischen Spiele als einer großen nationalen Tat. Die Olympischen Spiele 1936, die Hunderttausende von Vertretern fremder Staaten nach Deutschland führen werden, sollen der ganzen Welt das Gesicht des neuen Deutschland zeigen. Der Aufbau der Olympischen Spiele wiederum schafft Brot und Arbeit für Tausende. Der Erwerb der Olympische-Wertzeichen läßt uns teilhaben an diesem gewaltigen Werke.

Richtigstellung. In unserem Bericht vom Wintersportverein ist aus Versehen als Sportwart E. Schmollinger genannt, während Wilhelm Wacker zum Sportwart berufen wurde.

Bach-Händel-Schüh-Feier in Birkenfeld. Im Rahmen der Veranstaltungen der Arbeitsgemeinschaft der vorkommenden Vereine in Birkenfeld, des Verkehrsvereins und der Gemeindeverwaltung, die sich erfreulicher Weise wachsender Beliebtheit erfreuen dürfen findet am ersten Adventsonntag, den 1. Dezember 1935, nachmittags um 1/25 Uhr — also nicht wie früher erst Abends — im Hotel Schwarzwaldrand die schon lange mit Spannung erwartete **Bach-Händel-Schüh-Feier** statt. Ausführende sind Elisabeth Barth, Sopran, Pforzheim; Lise Daub, Violine, Pforzheim; Stuttgart; Willi Schaeuffelein, Violine, Wildbad-Stuttgart; Wolf Kraak, Violoncello, Pforzheim; Leitung und am Klavier Eduard Hahn, Pforzheim. Die bekannten Künstler werden die Sonate in A-Dur von Joh. Sebastian Bach, ein deutsches Konzert von Heinrich Schüh, sowie die bekannte Cello-Sonate, die Trio-Sonate in G-Moll und eine Deutsche Arie für Sopran von Georg Fr. Händel zum Vortrag bringen. Die hervorragenden Künstler und das besonders fein ausgewählte Programm gewährleisten wieder einen hervorragenden genussreichen Abend, der einen Höhepunkt in dem so erfreulich vorwärts schreitenden kulturellen Leben unserer Gemeinde bilden wird. Dr. Martini, Pforzheim-Stuttgart wird in seiner kurzen Ansprache einiges über die großen Meister und ihre Werke sagen. Der Kartenvorverkauf hat bereits begonnen. Karten zu 1 RM für den ersten Platz und 60 Pf für den zweiten Platz sind im Vorverkauf bei der Polizeiwache zu haben.

Lehrlingsrolle

Nach einem Abkommen zwischen der Reichsgruppe Industrie und der Arbeitsgemeinschaft der Industrie- und Handelskammern werden nunmehr auch bei den Industrie- und Handelskammern Lehrlingsrollen über familiäre in der Industrie beschäftigten Lehrlinge geführt. Demnach werden bei den württ. Handwerkskammern Lehrverträge für gewerbliche Lehrlinge in reinen Industriebetrieben in Zukunft nicht mehr angenommen und in der Lehrlingsrolle geführt. Diese Lehrverträge sind vielmehr in Zukunft nur noch der zuständigen Industrie- und Handelskammer zu übersenden, in deren Lehrlingsrolle sie aufgenommen werden. Nach wie vor sind die Lehrlinge von Handwerksbetrieben, die in die Handwerksrolle eingetragen sind und die Lehrlinge handwerklicher Nebenbetriebe von Fabrik- und Handelsunternehmungen durch Lehrvertrag bei den zuständigen Handwerkskammern anzumelden.

Gruppenführer Rudin spricht zu 100 000 SA-Männern

Die SA-Gruppe Südwest hat laut NS-Kurier einen einzigartigen und wohl in allen deutschen Gauen einzig dastehenden Winterausbildungsplan entworfen. Am Abend jeden Mittwochs macht die gesamte SA im Gruppenbereich Südwest Dienst und ein Sonntag des Monats gehört ebenfalls dem Schulungs- und Ausbildungswork. Die wuchtige Geschlossenheit der

SA kommt in diesem Dienstplan wirkungsvoll zum Ausdruck. Es besteht nun die Absicht, daß Gruppenführer Rudin einmal im Monat zu seinen hunderttausend SA-Männern spricht. Der Rundfunk ist der Mittler, der dies möglich macht. Überall in Südwest, in den Städten und in den Dörfern, treten die Stürme zum feierlichen Dienstauffmarsch an und hören den Gruppenführer. So weist der Gruppenführer bei jedem Sturm, so übermittelte er jedem einzelnen SA-Mann den nationalsozialistischen Auftrag, so wird die SA zu einer unlöslichen und harten und zähesten Kampfgemeinschaft zusammengeschweißt.

Am Sonntag waren in Stadt und Land die Stürme und Sturmabteilungen zum kurzen, feierlichen Dienstauffmarsch angetreten. Gruppenführer Rudin sprach in knappen Worten von der Aufgabe, von der Qualitätssteigerung, von den Pflichten des SA-Mannes. Er hob rühmlich hervor, daß die Gruppe Südwest für ihre vorbildliche Haltung in Nürnberg den uneingeschränkten Dank des Stabschefs entgegennehmen durfte. Und zum Schluß gab Gruppenführer Rudin das Versprechen, im Sinne der Toten, der auf den Schlachtfeldern Gefallenen und der Blutzugenden der Bewegung stets und allezeit seine Pflicht zu tun und ihr Erbe als ein heiliges Vermächtnis zu wahren. Die zu höchstem Einsatz verpflichtende Ansprache des Gruppenführers wurde von erlusten Musikstücken, Sprechchören und Kampfliedern umrahmt.

Württemberg

Jugendführer und Ärzte

Stuttgart, 25. Nov. Im großen Saal des Hauses des Deutschtums fanden am Sonntag die HJ-Ärzte und -Ärztinnen des Gebiets 20 (Württemberg) zu einer Arbeitstagung zusammen. Nach dem Fahnenempfang und einer Morgenfeier eröffnete Gebietsarzt Dr. Basse die Tagung. Die Erziehung der Jugend, so führte er aus, wird nur durch Ausdauer erreicht. Dies soll aber nicht heißen: durch Überanstrengung. Hier schon legt die Aufgabe des HJ-Arztes ein. Nicht dem Kranken gilt unsere erste Sorge, sondern den Gesunden. Es wird deshalb in absehbarer Zeit von jedem in das Jungvolk eintretenden Kind ein Gesundheitspaß gefordert, der ihm von einem beim Amt für Volksgesundheit zugelassenen Arzt ausgestellt wird. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen übernahm er die Fortsetzung seiner Arbeit als Gebietsarzt der HJ, seinem bisherigen Adjutanten Dr. Erich Bauer. Hierauf begrüßte Gebietsführer Sundermann die Gäste und HJ-Ärzte. Es folgte nun die feierliche Verpflichtung der 100 neuen HJ-Ärzte und HJ-Ärztinnen auf die Fahne der Hitlerjugend. Der Gebietsführer beauftragte Dr. Bauer mit der Weiterführung des Werkes. Dr. Bauer führte u. a. aus: Die Organisation der HJ-Ärzteschaft steht in Württemberg. Wir haben heute mehr als 450 Ärzte und Ärztinnen, dazu 1500 Feldärzte. Unsere Aufgabe ist keine schematische. Wir haben die Jugend zwischen dem 10. und 21. Jahr, also in der Zeit stärkster Entwicklung, zu betreuen. Die gesamte Fortbildung, Führung und Schulung der HJ-Führer wie der Einheiten liegt uns, den HJ-Ärzten, ob. Wir brauchen deshalb einen neuen Ärzte-Typ, den HJ-Arzt. Der Leiter des Amtes für Volksgesundheit, HJ. Dr. Stähle, stellte fest, daß heute jeder dritte Arzt in Württemberg für die HJ tätig ist. Trotzdem ist der Bedarf noch nicht gedeckt. Wir gehen von dem Grundgedanken aus, daß für die HJ der beste Arzt gerade gut genug ist. In diesem Sinne werden wir nun auch die Nachwuchsschulung in Angriff nehmen. Der Redner ging weiter auf die vornehmsten Aufgaben des HJ-Arztes ein und wies praktische Wege für die Aufstellung in den Einheiten der HJ und des BDM. Der stellv. Gauleiter HJ. Schmidt zeichnete nun in großen Linien das Weltbild der vergangenen zwei Jahrtausende und zeigte dabei die Bedeutung des Nationalsozialismus und die Stellung des Führers auf. Am Nachmittag folgten weitere Vorträge und eine praktische Übung.

Eine entsetzliche Entdeckung

Wpberg, 25. Nov. Am Montag früh zeigten sich auf dem Bahnhof Bietigheim bei einer Leiche Störungen. Bei der Untersuchung der Leiche machten die Beamten die entsetzliche Entdeckung, daß zwischen Schiene und Weichenzunge ein abgefahrener Menschenfuß steckte. Die sofort angestellten weiteren Untersuchungen des Falles ergaben die Auffindung einer vollkommen verästelten männlichen Leiche an der Einfahrt zum Bahnhof Wpberg. Bei dem Verunglückten handelt es sich um den 27 Jahre alten ledigen Karl Illner von Wpberg. Die Einzelheiten des Unfalls, der sich in der Nacht zwischen 1 und 3 Uhr zugetragen haben muß, konnten bis jetzt noch nicht geklärt werden.

Stuttgart, 25. Nov. (Gasrohrbruch.)

Unter Vergiftungserscheinungen mußte zweimal hintereinander die Familie eines Bankbeamten, der in der Charottenstraße in Fußenhäuser wohnt, ins Krankenhaus eingeliefert werden. Zuerst vermutete man eine Lebensmittelvergiftung; es hat sich aber jetzt herausgestellt, daß sich in der Wohnung schädliche Gase befunden haben und daß es sich um einen im Erdreich entzündenden Gasrohrbruch handelt.

Fraine Glücksmänner. In den Gaststätten Stuttgarts sind jetzt wieder jene braunen Männer aufgetaucht, die vom Volksmund Glücksmänner getauft sind. Beim jetzigen Erscheinen der Glücksmänner handelt es sich nicht um Lose, bei denen im Gewinnfall das Geld sofort ausbezahlt wird, sondern um eine Ziehungslosterie. Am 21. und 22. Dezember ist die Ziehung. Es gibt zwei Gewinne zu je 50 000 RM. Daneben sind Prämien zu je 2500 RM, ausbezahlt. 50 Gewinne sind in Höhe von je 1000 RM, vorhanden, 100 Gewinne zu je 500 RM., 500 Gewinne zu je 100, 1000 Gewinne zu je 5 RM.

Kornweihem, 25. Nov. (Ehrung von Jubilaren.) Die Salamander AG. konnte 240 Männer und Frauen, die 25 oder 40 Jahre im Betrieb standen und im Laufe des zurückliegenden Jahres ihr Arbeitsjubiläum feiern konnten, zu einem Festabend zusammenrufen.

Ottmarsheim, 25. Nov. (Ehrenbürger.) Die Gemeinde verlieh ihm das Ehrenbürgerrecht.

Gmünd, 25. Nov. (Landbutterbeschlag.) Im Einzugsgebiet des Milchwerkes Gmünd der Württ. Milchverwertung AG. wurden 27 Pfund Landbutter beschlaggenommen, die von disziplinslosen Milchzeugern unter Umgehung ihrer Milchlieferungsverpflichtung hergestellt worden war und auf dem Wochenmarkt verkauft werden sollte. Neben dem Verlust der Ware durch die Beschlagnahme haben diese disziplinslosen Milchzeugern auch noch die gesetzlich vorgesehenen Ordnungsstrafen zu gewärtigen. Derartige Kontrollen werden in Zukunft noch des öfteren durchgeführt werden.

Unterböbingen, 25. Nov. (Selbstmord auf den Schienen.) Zwischen den Bahnstationen Unterböbingen und Hussenhofen wurde Samstag morgen eine männliche Leiche gefunden. Der Lebensmüde hatte sich auf freier Strecke von dem letzten Nachzug überfahren lassen.

Serrenberg, 25. Nov. (Beschlagnahme der Würste.) Am Samstag wurde hier eine unvermutete Würstfontrolle vorgenommen in Bezug auf das Gewicht der roten Würste. In einem Fall wurden wegen erheblichen Untergewichts 135 Würste beschlaggenommen, die dem WSW zur Verfügung gestellt wurden.

Tettngang, 25. Nov. (Freiwillig aus dem Leben geschieden.) Den Mitte der 50er Jahre stehenden Stadtpfleger der Stadt Tettngang fand man in dem Wäldchen zwischen Tettngang und Medenbeuren, wo er freiwillig aus dem Leben geschieden war. Seit längerer Zeit war er schwer leidend und offensichtlich hat er in seelischer Depression sein Leben so abgeschlossen.

Unterwillingen, 25. Nov. (Spiel mit dem Feuer.) Zu dem Brandfall in Unterwillingen wird berichtet, daß es den Bemühungen des Landjägers gelang, die Brandursache zu klären. Er stellte fest, daß zwei Buben im Alter von drei und fünf Jahren im Schweinestall des Abgebrannten mit Streichhölzern gezündelt hatten. Auf diese Weise war der Stall in Brand geraten. Das Feuer hatte auf das Haus übergegriffen. Als den Buben das Feuer zu groß wurde, sprangen sie davon.

Schwabsberg, 25. Nov. (Verkehrsunfall.) An der Eisenbahnbrücke bei Schwabsberg kam eine Seitenwagenmaschine eines aus Crailsheim gebürtigen Soldaten ins Schleudern und fuhr auf einen Autolastzug auf. Der Fahrer wurde herabgeschleudert und verblieb kurze Zeit darauf.

Winterlingen, 25. Nov. (Eine Merkwürdigkeit.) Im heißen, durch seine Eigenartigkeit und Größe weitem bekannten Schwimmbad wurden vor zwei Jahren von einem Naturfreund neun Goldfarpfen eingesetzt. Diese haben sich unterdessen so vermehrt, daß ihre Zahl in viele Tausende geht; man schätzt, daß ihrer wohl 10 000 sind. So sehr die munteren Tiere einerseits das Bad beleben, so sind sie andererseits durch ihre Menge für den Badebetrieb allmählich fast hinderlich geworden. Sie sind darum, als kürzlich das Bad abgelassen wurde, um gereinigt zu werden, in den „Unteren Weiher“ verpflanzt worden und werden auch ihren ferneren Aufenthalt dort behalten.

Das Wetter

für Mittwoch

Bei Island befindet sich neuerdings ein starkes Tiefdruckgebiet, doch wird es vorerst durch den Einfluß des baltischen Hochdrucks ferngehalten. Für Mittwoch ist deshalb immer noch trockenes und zeitweilig heiteres, besonders nachts frostiges Wetter zu erwarten.

Herausgeber und Verlag: Buchdruckerei und Zeitungsverlag Wildbader Tagblatt, Wildbader Tagblatt, Wildbad im Schwarzwald (Zugl. Th. Bad.) Nr. 10, 35, 750. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 2 gültig.

Sämtliche Geschäfts- und Familien-Drucksachen

liefert schnell und preiswert die

Druckerei Wildbader Tagblatt



Der Weltkrieg im Bild!

Zum 10. Jahrestag des Ausbruchs des Weltkrieges...
Neuausgabe! Die „Super-Kriegszeitung“...
 Preis 1.20 RM...
 Bestellen bei...
 Postfach 14543...
 München-Pasing

Am Mittwoch, den 27. November 1935, von 2—3 Uhr ist

Mütterberatungsstunde

im alten Schulhaus.

Jugendamt.

Dr. Grunow

von der Reise zurück!

Sprechstunden: 10—12 und 3—5 Uhr

Kriegerkameradschaft und SA. Wildbad.

Der auf morgen Mittwoch abend angelegte

Kameradschaftsappell

wird Umstände halber auf Samstag, den 30. Nov. verschoben.

Die beste Reklame ist und bleibt das Zeitungs-Inserat

Molkerei-Butter

per Pfund 1.52

Es wird an jedermann bis zu 1 Pfund abgegeben bei

Robert Treiber

NB. Auch in anderen Ketteln halte ich mich bestens empfohlen.

Klaviere

neu und gespielt, beste Qual., mäßige Preise

Schiedmayer & Söhne

Pianofortefabrik Stuttgart Neckarstr. 16

3 Korbfessel und Tisch sowie Schreibtisch

gut erhalten zu verkaufen.

Zu erfragen in der Tagblatt-Geschäftsstelle.

Visitkarten

liefert in kürzester Frist die Tagblattgeschäftsstelle.